«Jesus wäre wohl auch gerne Töff gefahren»

Zweimal jährlich ertönen vor der katholischen Kirche Kleinandelfingen ungewohnte Geräusche: Mehr als 100 Motorräder finden sich hier jeweils im April und Oktober für den eigenen Gottesdienst ein. Nach der Pandemie nimmt das reguläre Programm wieder Fahrt auf.

Alexander Joho, Niklas Rapold

Geben zweimal pro Jahr mit dem ökumenischen Motorrad-Gottesdienst Gas (v.l.): Ernst Friedauer, reformierter Pfarrer aus Marthalen, und Marco Anders, Co-Leiter des katholischen Seelsorgeraums Andelfingen–Feuerthalen. BILD MELANIE DUCHENE

KLEINANDELFINGEN. Emil Landolt war acht Jahre lang Präsident der reformierten Kirche Andelfingen, lange in der Kirchenpflege tätig. 2006 kommt der katholische Pfarrer Werner Läuchli aus Ramsen in die Nachbargemeinde Kleinandelfingen und führt ein neuartiges Konzept ein: PS und Psalmen. Landolt ist eingeladen, fasziniert. Das Jahr darauf packt er das erste Mal im (nun ökumenischen) OK des Motorradgottesdienstes (MoGo) mit an, zusammen mit seinem Sohn – 14 weitere Jahre, bis 2021, sollten folgen.

Heute, mit 69, blickt Landolt (Bild links) auf 49 Jahre Töffbegeisterung zurück. Derzeit nennt er eine Ducati mit 150 PS sein Eigen, dazu eine alte Aermacchi; Landolt fuhr aber auch schon BSA, Yamaha. Bei den modernen Maschinen schätzt er elektronische Helfer wie ABS oder Traktionskontrolle, sein Herz schlägt aber auch für ältere Töffs, bei denen das Fahrerlebnis noch intensiver ist. «Früher konnte man noch ohne Helm fahren und war mit 50 PS dabei», sagt er. Mit dem Bevölkerungswachstum wurde es auch auf der Strasse immer enger, «und hier heute gross Gas zu geben, geht nur noch selten». Da weiche er lieber auf Rennstrecken aus, so wie den L'Anneau du Rhin in Blitzheim im Elsass.

Ungewohnte Töff-Segnung

Zuletzt stürzte Landolt zweimal schwerer, musste an Krücken gehen. Er fährt weiter, so lange er noch kann, einfach vorsichtiger. Dann trägt auch er gerne die Motorrad-Bibel auf sich, die am MoGo verkauft wird; das Taschenbuch, gefüllt mit Töff-Erzählungen, erfährt regelmässig Neuauflagen. «Auch Töfffahrer können einen Bezug zum Glauben haben», sagt Landolt, und fügt an: «Jesus wäre wohl auch gerne Töff gefahren.» Der Aufbau jedes MoGo, jeder mit seinem eigenen Leitthema, sei klassisch: Begrüssung, Gebet, Fürbitte, Predigt. «Nur die Texte sind ans Töfffahren angepasst.» Werde die Natur gepriesen, dann zum Beispiel aus Sicht der Strasse. Zudem werde das Vaterunser mit Nachsätzen angereichert. Und dann wäre da noch die musikalische Begleitung: Mal Gospelchor, mal Folk-Band, mal Orgel. Und das Klatschen, was sich sonst an einem Gottesdienst eher nicht gehöre.

> **«Eine Harley und Gott passen sehr gut zusammen.»**
>
> **Marco Anders**
> Katholischer Seelsorgeraum Andelfingen-Feuerthalen

An die Grenzen sei man in Kleinandelfingen bislang nur selten gestossen, so Landolt. Der Anlass ist wetterabhängig; es waren aber auch schon mal 300 Leute da. Negative Rückmeldungen, führt Landolt weiter aus, habe er seit Jahren keine mehr erhalten, einzig zu Beginn sei das Konzept einem reformierten Pfarrerkollegen sauer aufgestossen, der seiner Wut in der Zeitung freien Lauf liess; daraufhin schossen viele Leserbriefe zurück. Mittlerweile gilt die Kirche Kleinandelfingen als Mekka für Töfffahrer aus der ganzen Region, auch St. Galler oder Deutsche aus dem Grenzgebiet tauchen gerne auf, zum Teil ganze Bike-Clubs. Altersdurchschnitt: Ü50.

Als Höhepunkt gilt neben dem Zusammentreffen und dem Gottesdienst, nach der für reformierte Kreise eher ungewohnten Töff-Segnung, die Ausfahrt: 35, 40 Kilometer raus und zurück zur Kirche. Die Festwirtschaft soll ja besucht werden, ein wenig Einnahmen generieren; auch wenn beide Landeskirchen hier Defizitgarantien abgeben.

Gott hat auch «gechillt»

«Seit ich denken kann, wollte ich Motorrad fahren», sagt der katholische Seelsorger Marco Anders. Allerdings musste er lange auf die Erfüllung seines Wunsches warten, in seinen Jugendjahren konnte er sich nicht einmal ein «Töffli» leisten. Erst mit 20 hatte er schliesslich genügend von seinem Zivildienstsold gespart, um sich eine Honda CBR 600 zu kaufen. Damals habe er es sich nicht nehmen lassen, mit dem Motorrad sogar bis tief in den Dezember an die Uni zu fahren, erzählt der mittlerweile 50-Jährige: «Da brannte ein Feuer in mir.» Seitdem er Kinder und Familie hat, geht er sein Hobby ruhiger an. Er sei nun ein klassischer Genussfahrer, nicht allzu risikofreudig, da auch nicht allzu geübt, sagt er.

Die Stelle als Seelsorger im Katholischen Seelsorgeraum Andelfingen – Feuerthalen trat Anders im September 2017 an. Aufgrund seiner emotionalen Bindung zum Motorrad sei es irgendwie klar gewesen, dass er ins MoGo-Team eintrete, sagt er. Nun sei der Motorrad-Gottesdienst eine seiner Lieblingsveranstaltungen, da durch ihn ein grösserer Personenkreis erreicht werden könne, sagt Anders: «Ich bin als Seelsorger gerne in bunten Haufen unterwegs.» Die Stimmung während des Gottesdienstes, an dem der allergrösste Teil der Angereisten auch teilnehme, obwohl man auch nur zur Ausfahrt erscheinen könne, sei dennoch eine ernsthafte und friedliche, so Anders.

Das Thema des MoGos ist dieses Jahr «Chill Man». Im Gottesdienst wollen Anders und sein reformierter Kollege Ernst Friedauer den Besuchern näher bringen, dass das Zweckfreie, das «Chillen», als Ausgleich zum Hamsterrad der Arbeit und des Alltags ein wichtiger Bestandteil des Lebens darstelle. Eigentlich beschreibe schon die Schöpfungsgeschichte, dass Gott am 7. Tag eine Pause eingelegt habe. Den Ruhetag habe er sogar heilig gesprochen, was laut Anders aber gerne überlesen werde.

Er selbst gönnt sich immer wieder eine Auszeit, um sich zu erholen und innezuhalten – häufig auf dem Motorrad. Mindestens einmal jährlich nimmt er sich ein Wochenende frei und fährt mit einem guten Freund weg. Zusammen würden sie das Leben geniessen, auf eine gewisse Art frei sein, erklärt er: «Es ist ein ähnliches Gefühl, wie auf einer leeren Piste und bei gutem Wetter in vollen Zügen Ski zu fahren». Neben dieser schönen, lebensbejahenden Seite gebe es aber auch eine andere, ergänzt er. Es existiere stets ein gewisses Risiko, dass sich Menschen beim Motorradfahren verletzen oder sogar sterben. Analog dem Leben vereine das Motorradfahren diese beiden Extreme, sagt Anders. Genau wie in den schönen Momenten sei Gott aber auch dann, wenn nichts nach Plan laufe, bei den Menschen: «Deshalb passen eine Harley und Gott gerade sehr gut zusammen.»

Journal

Elektrizitätswerk erstellt Verbindungsleitungen

RAFZ. Das Elektrizitätswerk des Kantons Schaffhausen (EKS) AG plant, die Versorgungssicherheit im Netzgebiet West zu erhöhen. Hierfür werden zwei parallele Mittelspannungs-Kabelleitungen zwischen Rafz und Dettighofen erstellt. Der Baubeginn ist auf Montag, 4. April 2022, geplant. Es wird mit einer Bauzeit von etwa zwei Monaten gerechnet. Die Projektbeteiligten sind bestrebt, die Behinderungen auf ein Minimum zu reduzieren. Die Bauarbeiten finden etappiert statt. Die Zufahrt zu den Liegenschaften, Waldparzellen oder Feldern wird nur eingeschränkt möglich sein.

Kredit bewilligt für Druckreduzierschächte

THALHEIM AN DER THUR. Mit Beschluss vom 29. März 2022 bewilligte der Gemeinderat von Thalheim 240 000 Franken für den Bau von zwei Druckreduzierschächten mit Ventilen im Gebiet Obmann/Spitzacker und Sonnenberg, das als gebundene Ausgaben in Anwendung von Paragraf 103 des Gemeindegesetzes. Der Beschluss kann bei der Gemeindekanzlei an der Thurtalstrasse 19 nach Voranmeldung eingesehen werden.

Nicht weniger veranstaltet, nur anders

Der Verein Viva Eglisau blickte an der Generalversammlung auf ein aktives Jahr zurück. Thema waren die Finanzen, anstehende Veranstaltungen und technische Neuerungen.

Sarah Lienhard

EGLISAU. Am Mittwoch wurden die Geschicke des Vereins Viva Eglisau dargelegt. Nach einem Jahr Zwangspause konnte die Generalversammlung mit 23 Anwesenden stattfinden. Präsident Christoph Hagedorn blickte, trotz Einschränkungen, auf ein erfolgreiches Jahr zurück: Der Verein konnte 17 neue Mitglieder begrüssen. «Obschon wir nicht aktiv suchen, freut uns der Zuwachs sehr. Wir wollen qualitativ wachsen, nicht quantitativ», sagte Hagedorn.

Webseite wird aufgefrischt

«Corona kann uns den Buckel runterrutschen» – so das Vereins-Motto 2021. «Wir hatten nicht weniger Veranstaltungen als üblich, sondern anders», so Hagedorn. «Unsere Aufgabe ist es, Eglisau zu beleben.» Das tat der Verein über zahlreiche Anlässe wie eine Velobörse, Märkte, Spaziergänge, Exkursionen oder ein Geschichtenschiff. So konnte ein Gewinn von rund 7000 Franken erreicht werden. Auch dem «Platzhirsch» ist ein Teil des Gewinns zu verdanken. Das Ladenlokal kann beispielsweise als Aktions- oder Ausstellungsort, Laden, Kabinett oder Atelier genutzt werden. Zurzeit wird die Fläche von einer Kleiderbörse belegt.

Zum Verein Viva Eglisau gehört auch die Galerie am Platz. Sie ist der Treffpunkt für Kunstinteressierte in Eglisau. Die Galerie zeigt Kunstwerke aus dem In- und Ausland und aus der Region. Eine solche Plattform ist insbesondere für weniger bekannte Künstlerinnen und Künstler von grosser Bedeutung. Pro Jahr werden sechs bis sieben Ausstellungen realisiert. Im letzten Jahr konnte die Galerie einen Umsatz aus Bildverkäufen von rund 67 000 Franken generieren. Aufgrund der hohen Aufwände schloss die Galerie das Jahr mit einem Gewinn von 90 Franken ab. Dieses Resultat überrascht, weil für das Jahr 2021 ein Verlust von rund 6000 Franken budgetiert worden war. Der Vorstand ist mit der Jahresrechnung sehr zufrieden. «Das Ziel der Galerie ist, hochwertige Kunst zu präsentieren und nicht Gewinn zu machen. Mit dieser Nullsummenrechnung sind wir also sehr zufrieden», so Hagedorn.

Für 2022 hat Viva Eglisau viel vor: Vernissagen, Wochenmärkte, Wanderungen und eine Bilderbörse stehen auf dem Programm. Auch intern läuft es rund: Der Verein ist zurzeit dabei, die aktuelle Webseite aufzufrischen. Die bestehende Webseite ist in die Jahre gekommen; sie soll in Zukunft stylisch und Smartphone-freundlicher sein. Kosten fallen für die Webseite keine an: Der Verein hat einen Webseiten-Profi mit an Bord. Zudem will der Verein auch auf Instagram aktiver werden, um ein junges Publikum zu informieren und zu begeistern.

Die Galerie am Platz (oben) und der «Platzhirsch» in Eglisau. BILDER SARAH LIENHARD